Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 3

Artikel: Die japanische Armee in der Mandschurei

Autor: Mossdorf, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-11680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um die maschinengewehrstarrenden Fronten rasch genug zu brechen, wird erst die Zukunft entscheiden; aber es ist kein Zweifel, dass Bewaffnung, Taktik und Operationsplan nach wie vor dieses Ziel erstreben müssen.

Dass ein entwaffnetes oder kleines Heer, das allein einem vielfach überlegenen und mächtig gerüsteten Feind gegenübersteht, auf diesen Endsieg nicht rechnen darf, ist sicher. Es kämpft, auch wenn es da und dort angreift, um Zeitgewinn. Es darf hoffen, durch einen heroischen Widerstand andere Mächte zu veranlassen, sich zu seinen Gunsten in den Streit zu mischen. Wenn aber auch diese Hoffnung trügt, dann kämpft es um ein anderes, hehres Ziel, den ehrenvollen Untergang.

Zum Schlusse wollen wir noch einmal die beiden Hauptpunkte festlegen, die unsere Auffassung von der des Herrn Generalmajor Buchfinck trennen: Nach wie vor bleibt die Schlachtentscheidung, wo immer die Kräfteverhältnisse es irgend erlauben, das einzige Ziel jedes wahren Feldherrn. Und wer zur Entscheidung, und sei es auch nur die eines kleinen Gefechtes, nicht über erdrückende Ueberlegenheit verfügt, der muss es auf sich nehmen, in weniger wichtigen Abschnitten schwach zu bleiben, auf die Gefahr hin, dort in schwierigste Lage zu geraten, ja geschlagen zu werden. Aber freilich, nur eiserne Energie, leidenschaftlicher Wille zum Siege und Glauben an seinen Stern wird ihm dazu verhelfen. Schlieffen hat diese Eigenschaften besessen, die den wahren Feldherrn kennzeichnen.

Die japanische Armee in der Mandschurei.

Von *Otto Mossdorf,* Major a. D., Berlin.

«Wenn Japan in der Mandschurei keine Bartholomäusnacht erleben will, wird es dort ständig vier bis sechs Divisionen unterhalten müssen,» lautete die Schlussbetrachtung eines Beobachters der mandschurischen Vorgänge vor nicht zu langer Zeit. Tatsächlich befanden sich im Februar 1933 vier aktive Divisionen auf dem Gebiet des neuen Staates Mandschukuo.

Mit dem Wehrgesetz von 1872 hat Japan die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Den Oberbefehl im Frieden und im Kriege führt der Kaiser. Anfänglich hatte man französische Ausbildungsoffiziere herangezogen, um sich in den Jahren 1885 bis 1888 vollständig auf das deutsche Vorbild umzustellen. In diesen Jahren weilte General Meckel in Japan. Die erste Leistungsprobe legte die japanische Armee im Krieg gegen China 1894/95 ab, wo sie sieben Divisionen in den Kampf stellte. Noch mehr liess der siegreiche Feldzug gegen Russland 1904/05 die Welt aufhorchen, wo 13 japanische Divisionen von Sieg zu Sieg,

immer in beträchtlicher Unterlegenheit gegenüber den Russen, schritten. In der entscheidenden Schlacht bei Mukden war das Kräfteverhältnis Russland : Japan = 3 : 2, um sich vor dem Waffenstillstand noch mehr zu ungunsten Japans auf 4 : 2 zu verschieben. Nach dem Kriege wurden sechs neue Divisionen aufgestellt, zu denen nach der Annexion Koreas zwei weitere Divisionen traten. Die Friedenspräsenzstärke war damit auf 21 Divisionen gestiegen. Nach dem Weltkrieg machte sich eine rückläufige Bewegung unter dem Druck der schwierigen Finanz- und Wirtschaftslage geltend. Vier Divisionen verfielen der Auflösung. Dafür wurde die Mechanisierung der Armee durch Verstärkung der Luftfahrttruppen und Errichtung von Kampfwagen- und Flugabwehrabteilungen vervollständigt.

Bis zum April 1925 verfügte Japan über eine Garde- und 20 Liniendivisionen. Damals entfielen die Divisionen 13, 15, 17 und 18, ohne dass die Nummern der verbleibenden Divisionen geändert wurden, so dass Japan zurzeit über die Gardedivision in Tokio und 16 Divisionen verfügt. In runden Zahlen ist die japanische Armee 230,000 Mann stark mit 25,000 Pferden. Feldartillerie und reitende Artillerie, von der es nur eine Abteilung mit zwei Batterien gibt, führen die Feldkanone 7,5 cm, Gebirgsartillerie mit vier Regimentern und einer Abteilung, im ganzen 22 Batterien, die Feldhaubitze 7,5 cm, die schwere Artillerie des Feldheeres die 15 cm Feldkanone und die 15 cm Feldhaubitze. Die Festungsartillerie ist mit verschiedenen Kalibern ausgestattet. Die Luftfahrttruppen bestehen aus acht Fliegerregimentern mit 26 Staffeln und aus einer Ballonabteilung mit zwei Staffeln.

Vor dem September 1931 waren die Truppen folgendermassen verteilt:

a) auf den heimatlichen Inseln: die Gardedivision und 13 Divisionen,

b) in Korea die Chosen-Armee: ständig die beiden Divisionen 19 und 20 unter Führung ihrer Kommandeure, diesen übergeordnet der Armeeführer, zurzeit Generalleutnant Kawashima. Die gesamte Verwaltung Koreas, das seit der Annexion ein Teil des japanischen Reiches ist, unter dem Generalgouverneur, zurzeit der frühere Kriegsminister, Generalleutnant Ugaki.

c) in der Südmandschurei die Kwantung-Armee: unter Generalleutnant Honjo, bestehend aus:

   1. einer aktiven Heimatdivision, die in zweijährigem Wechsel den heimatlichen Divisionen entnommen wurde. September 1931 die 2. Division (Sendai) unter Generalleutnant Tamon, Stabsquartier Liaoyang, die bekannte Schlacht aus dem russisch-japanischen Kriege.

2. den Bahnschutzbataillonen, sechs an der Zahl, Gesamtstärke 3600 Mann, nur Infanterie. Dieser Bahnschutz ist nicht vertraglich festgesetzt, sondern wurde im Einvernehmen mit Russland bei den Friedensverhandlungen von Portsmouth in einem Protokoll niedergelegt, wonach beide Staaten berechtigt sein sollten, an den ihnen zufallenden Teilen der mandschurischen Bahnen auf den Kilometer Eisenbahn je 15 Mann Bahnwachen zu halten. Diese Regelung bezog sich für Japan auf die später Südmandschurische Bahn genannte Linie, bestehend aus den Strecken Antung-Mukden und Dairen-Mukden-Changchun. Allerdings war gesagt, dass, wenn einer der beiden Staaten seine Bahnwachen zurückziehen würde, der andere ebenso verfahren sollte. Mit der Revolution in Russland verschwanden die russischen Bahnwachen. Japan hat aber trotzdem seine Bahnbesetzung beibehalten. Die Stärke der gesamten Kwantung-Armee wird verschieden mit 12,500 oder 14,500 Mann im September 1931 angegeben.

d) in Nordchina nach dem Boxerprotokoll von 1901 an der Bahn Tientsin-Chinwangtao: zwei Bataillone, um zum Schutz der diplomatischen Vertretungen in Peking zur Hand zu sein. Führer ist dort jetzt General Nakamura. Das gleiche Recht haben England, Amerika, Frankreich, Italien und hatte bis 1917 Deutschland.

e) auf der Insel Formosa: die Taiwan-Armee, gleichzeitig zum Schutz auf den zwischen Formosa und dem Festland liegenden Pescadoren-Inseln, jetzt unter Führung von Generalleutnant Abe, früher Kriegsminister, bestehend aus zwei Infanterieregimentern zu je drei Bataillonen, zwei Batterien Gebirgsartillerie und zwei Batterien schwere Artillerie des Feldheeres sowie zwei Fliegerstaffeln.

Ob sich auf den Bonin-Inseln, die das japanische Sprungbrett nach den amerikanischen Philippinen darstellen, Truppen befinden, entzieht sich der Kenntnis. Nach dem Pazifikabkommen der Washingtoner Konferenz vom 13. Dezember 1921 darf Japan auf den Inseln keine neuen Befestigungen anlegen. Dasselbe trifft für die früher deutschen Südseeinseln nördlich des Aequators, die Marshall-, Palau- und Marianen-Inseln zu. Verwaltungsmässig unterstehen diese Inseln der vor wenigen Jahren geschaffenen Abteilung für überseeische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt.

Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, dass die japanischen Militärs, die mit der Führung der Staatsgeschäfte nicht einverstanden waren, im September 1931 die Zügel selbst in die Hand nahmen. Um jedoch der Welt ein deutliches Zeichen zu

geben, dass der Kaiser mit dieser Wendung der Dinge einverstanden war, ernannte dieser zu den Chefs des General- und Admiralstabes zwei nahe Verwandte des kaiserlichen Hauses, zum Generalstabschef den Generalleutnant Prinz Kuni, zum Admiralstabschef den Admiral Prinz Fushimi. Kriegsminister war im September 1931 General Minami, der sich bereits am 4. August 1931 in den Vordergrund gerückt hatte, als er an diesem Tage in Tokio die Divisionskommandeure um sich versammelte und eine auf die Mandschurei- und Mongolei-Politik bezügliche Rede hielt und jeden Gedanken an Abrüstung von sich wies. Minami hat im Dezember 1931 bei einer Kabinettskrise dem Divisionskommandeur Generalleutnant Araki Platz gemacht, der seitdem als der starke Mann im japanischen Kabinett anzusehen ist. Im gleichen Sinne wie Minami arbeitete der Chef des Erziehungswesens, General Muto, der seinen Posten zur Verfügung stellte, als von Offiziersanwärtern am 15. Mai 1932 das tödliche Attentat auf den Ministerpräsidenten Inukai ausgeführt wurde. Der Kaiser ernannte Muto im September 1932 zum Sonderkommissar für Mandschukuo. Als solcher unterzeichnete er am 15. September in der neuen Hauptstadt Changchun, umgetauft in Hsingking (die neue Hauptstadt), den wichtigen Anerkennungsvertrag Japans. Am 25. Dezember 1932 übernahm General Muto den Posten als Botschafter bei der Mandschukuo-Regierung. Gleichzeitig wurden ihm die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei unterstellt.

Der erste japanische Vorstoss im September 1931 auf Mukden sowie die nachfolgenden Vorstösse auf Kirin und längs der Bahnlinien in Richtung Changchun und Taonan wurden von der Kwantung-Armee, also der 2. Division und den Bahnschutzbataillonen, unter General Tamon bei Oberleitung des Generals Honjo durchgeführt. Der chinesische Widerstand war bis dahin verhältnismässig gering gewesen, wenn sich auch gegen 200,000 Mann in den drei östlichen Provinzen der Mandschurei befinden sollten. Die Lage änderte sich, als die 2. Division Anfang November über Taonan zum Angriff auf die Nonni-Brücken ansetzte. Allerdings hatte die Chosenarmee sehr bald gemischte Brigaden aus ihren Beständen über die Nordgrenze Koreas nach der Mandschurei zur Unterstützung der Kwantung-Armee entsandt. Bei den Nonni-Brücken stiess die 2. Division auf den chinesischen General Ma Chan-shan, der sich zum Widerstand entschloss. Er stellte 20,000 Mann mit 35 Geschützen und einem Flugabwehrgeschütz in den Kampf. Besonders stark war er an Reiterei. Die Armee Ma hatte südlich der Ostchinesischen Bahn bei Angangchi Stellung bezogen und konnte erst nach mehrtägigen Kämpfen nach Norden zurückgeworfen werden. Am 18. November rückten die Japaner in Tsitsihar, der Hauptstadt

der nördlichen Provinz Heilungkiang, ein. General Ma entkam mit dem grössten Teil seiner Truppen und nahm sein gesamtes Artilleriematerial mit.

Im Dezember 1931 wurde die 2. Division in die Südwestecke der Mandschurei gerufen, um die den Chinesen noch als Verwaltungszentrale verbliebene Stadt Chinchow oder Kintchou zu besetzen. Von Hsinmintum, westlich Mukden, rückten zwei Brigaden, eine längs der Bahnlinie, eine nördlich parallel dazu vor und besetzten Anfang 1932 Chinchow und das Gebiet bis zur Grossen Mauer.

Nach diesem Erfolg wurde die 2. Division wieder nach dem Norden gerufen, wo sich in Harbin noch chinesische Truppen unter dem alten General Ting Chao hielten. Anfang Februar 1932 war Harbin in japanischer Hand. Ting Chao wich nach Osten und Nordosten aus und geriet im Januar 1933 in Paoching in der Nordostmandschurei in Gefangenschaft. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn freisprach, worauf er sich zur Mandschukuo-Regierung bekannte.

Die Ereignisse bei Harbin wurden von den Vorgängen bei Schanghai überschattet, wo es Ende Januar 1932 zu einem chinesisch-japanischen Zwischenfall kam, den der Kommandeur der japanischen Flottenstreitkräfte vor Schanghai, Admiral Shiosawa, zum Anlass nahm, Marinesoldaten zu landen und einen Vorstoss auf die nördliche Vorstadt Schanghais, Chapei, einzuleiten, der in der Folgezeit zu den schweren Kämpfen in der Linie Woosung-Forts-Chapei führte. Japan entschloss sich sehr bald zum Einsatz von Armeedivisionen. Zunächst wurde die 9. Division, General Uyeda, in Schanghai gelandet. Ihr folgte die 11. und schliesslich die 14. Division sowie eine gemischte Brigade der 12. Division. Zum Oberbefehlshaber wurde Generalleutnant Shirakawa, früherer Kriegsminister, bestimmt. Auf chinesischer Seite befand sich vor Eröffnung der Feindseligkeiten bei Schanghai die sogenannte Salzdivision des Finanzministers Sung, eine Art Privattruppe, die der Minister aus den Salzeinkünften besoldete. Infolgedessen wurde die Division auch geschont und bei Beginn der Kämpfe nach dem alten Rennplatz südlich Schanghais verlegt, wo es keine Gefechte gegeben hat. An Stelle dieser Division rückte die kantonesische 19. Armee unter General Tsai Ting-kai mit drei Divisionen in die Gefechtslinie. Sie wurde später durch die beiden Gardedivisionen des Marschalls Chiang Kai-chek verstärkt. Erst als General Shirakawa zur Umfassung des linken chinesischen Flügels vom Yangtse her bei Liuho ansetzte, wich die chinesische Linie um mehrere Kilometer nach Westen zurück. Anfang März wurden die Kämpfe bei Schanghai auf Vermittlung der Mächte, besonders Englands, eingestellt. Die japanischen Divisionen räumten das

besetzte Gebiet. Japan hatte einige Wochen später noch den Verlust des Oberbefehlshabers, Generals Shirakawa, zu beklagen, der bei dem Bombenattentat auf die Paradetribüne bei Schanghai am 19. April 1932 so schwer verwundet worden war, dass er seinen Verletzungen erlag.

Der Abbruch der Kämpfe bei Schanghai war den Japanern auch insofern nicht ungelegen gekommen, als sich der chinesische Widerstand in der Mandschurei derartig verstärkt hatte, dass die Kwantung-Armee allein darüber nicht Herr werden konnte. So wurde von Schanghai die 14. Division nach der Mandschurei geworfen, während die 4. und 11. Division und die gemischte Brigade der 12. Division nach Japan zurückkehrten. Die 2. Division, die bisher die ganze Last der Kämpfe in der Mandschurei getragen hatte, ging im Dezember 1932 nach Japan zurück. General Honjo wurde seines Postens als Kommandeur der Kwantung-Armee enthoben, weil, wie oben erwähnt, General Muto nunmehr die Gesamtleitung der Operationen übernahm. Es hiess jedoch ausserdem, dass man in Tokio mit General Honjos Führung nicht einverstanden gewesen wäre, insofern, als er nicht frühzeitiger um Verstärkungen aus der Heimat gebeten hätte, um schneller, als geschehen, die Niederwerfung der chinesischen Truppen zu erzwingen.

Die 14. Division wurde im Dezember 1932 im Nordwesten der Mandschurei gegen die Truppen des dort noch verbliebenen Generals Su Ping-wen angesetzt. Bei General Su befand sich auch General Ma, der Verteidiger der Nonni-Brücken. Ma hatte sich zunächst bei Errichtung des Mandschukuo-Staates als Kriegsminister zur Verfügung gestellt, war aber bald wieder auf die andere Seite gewechselt. Die japanische Division stiess in strengem Winter mit einem Teil längs der Ostchinesischen Bahn von Tsitsikar nach Nordwesten vor und schickte einen Teil über das Chingan-Gebirge zur Umfassung von Süden her in Richtung Hailar. Der chinesische General wich dieser Umfassung aus und wurde über die sowjetrussische Grenze mit seinen Truppen gedrückt, wo er mit diesen und dem General Ma interniert wurde.

Im Januar 1933 wurden Reste chinesischer Truppen unter General Li Tu von der Abteilung Hitomi der japanischen 10. Division bei Hulin an der Nordostgrenze der Mandschurei gestellt und gingen nach kleinen Gefechten über die sowjetrussische Grenze, wo sie bei Iman entwaffnet und interniert wurden. Den Vorstoss bei Schanhaikwan im Südwesten der Mandschurei an der Grossen Mauer am 2. Januar 1933 führten Teile der neu eingetroffenen 8. Division aus. Dieser Vorstoss und kurz danach die Besetzung des nordwestlich davon gelegenen Durchganges durch die Grosse Mauer bei Chiomenkuo (Pass der neun Tore) hatte den Zweck, die nun ins Auge gefasste Unternehmung zur

Besetzung der Provinz Jehol vorzubereiten, die als Teil Mandschukuos gilt, aber tatsächlich noch in chinesischen Händen verblieben war. Die Besetzungen an der Grossen Mauer sollten den linken japanischen Angriffsflügel gegen chinesische Vorstösse von Tientsin her sichern. Der japanische Angriff war in zwei Kolonnen geplant. Die nördliche Kolonne stiess bereits Anfang Februar in Richtung Kailu vor. Den Angriff führte vor allem die 8. Division.

Somit stehen in der Mandschurei vier aktive Divisionen: 6., 8., 10. und 11. Eine regelrechte Mobilmachung dieser Divisionen hat nicht stattgefunden. Sie befinden sich im allgemeinen auf Friedensstand. Nur die 14. Division sollte vor Schanghai voll mobilgemacht werden, doch trafen die Verstärkungen in Schanghai erst ein, als die Kämpfe schon eingestellt waren. Jetzt hat die japanische Militärverwaltung ein besonderes Verfahren für die Mandschurei-Divisionen zur Anwendung gebracht. Die ausgedienten Mannschaften sind als Reservisten zurückgehalten worden, während die Rekruten nicht in der Heimat ausgebildet, sondern zu diesem Zweck ihren Truppenteilen in der Mandschurei zugewiesen werden. Ausserdem hat jeder Truppenteil der Mandschurei-Divisionen eine Ersatztruppe in den Heimatgarnisonen zurückgelassen.

Die japanische Regierung stützt sich bei ihrem Vorgehen in der Mandschurei auf den Anerkennungsvertrag vom 15. September 1932, der eine Stationierung japanischer Truppen in Mandschukuo vorsieht, solange eine Bedrohung dieses neuen Staates besteht. Im Kriegsministerium und Generalstab in Tokio sind ausserdem Pläne in Vorbereitung, wie die gesamte Landesverteidigung Japans den neuen Verhältnissen unter einheitlicher Leitung angepasst werden kann. Ferner sind Pläne in Bearbeitung, die zur Schaffung eines Rates der nationalen Verteidigung führen und die die gesamten Hilfsmittel des Landes in Verfügungszustand für den Kriegsfall stellen sollen. Es ist das der Zustand der Nation in Waffen, wie ihn Frankreich bereits geschaffen hat. In Japan hat man vor einigen Jahren an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen eine solche zivile Probemobilmachung durchgeführt, deren Ergebnisse den neuen Plänen untergelegt werden.

Es ist einigermassen schwierig, ein zutreffendes Urteil über die taktische und strategische Führung der japanischen Operationen unter so besonders gelagerten Verhältnissen wie in der Mandschurei abzugeben. Mit den Operationen des Weltkrieges lässt sich kaum ein Vergleich ziehen, am ehesten noch bei der Gefechtsführung in den Kämpfen bei Schanghai. Die Leistungen des japanischen Soldaten sind über alles Lob erhaben und haben hinter sich das nationale Zusammenstehen des gesamten Volkes

als wertvollste Stütze. Die Aufopferungsbereitschaft des Einzelnen, die Unterordnung unter die grosse nationale Sache sind Charaktereigenschaften, wie sie dem Geist des Bushido, der Samurai, seit alters her eigen sind. Man hat auch in europäischen Blättern das Bild gesehen, wie der japanische Offizier bei Schanghai in den Kampf zieht, in der rechten Hand den Revolver, in der linken das ererbte Samurai-Schwert. Es war Major Kuga, der bewusstlos vor Schanghai in chinesische Gefangenschaft geriet und nach der Auswechslung den Platz wieder aufsuchte, wo er in Feindeshand fiel. Dort schoss er sich eine Kugel in den Kopf. Aehnlich verfuhr der Unterleutnant Nishio, als er nach der Gefangenschaft in sein Heimatdorf zurückkehrte. Solche Charaktere sind zu höchsten Leistungen im Felde befähigt.

Bei den Schanghai-Kämpfen hat man nicht verstehen können, warum die japanische Führung nicht schon früher, als geschehen, auf den Gedanken kam, durch Umfassung des freien chinesischen Nordflügels den Erfolg zu erzwingen. Die Fahrt auf dem Yangtse war für die japanischen Schiffe frei. Von dort aus in die linke chinesische Flanke zu stossen, wie es später General Shirakawa bei Liuho getan hat, war das Gegebene, anstatt nur in der Front anzurennen, wo sich die schlecht ausgerüsteten Chinesen in unzusammenhängenden Gräben ausgezeichnet verteidigt haben. Der Borghesische Fechter, in der linken Hand zur Abwehr den Schild, in der rechten das Schwert zum Stoss, musste auch für die japanische Führung das Vorbild sein, wie es sicher General Meckel gelehrt hatte.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Mandschurei, wobei man sich die grossen Entfernungen bei verhältnismässig geringer Truppenstärke auf japanischer Seite vergegenwärtigen muss. Wie schon bei den innerchinesischen Kämpfen bildeten auch für die Japaner die Eisenbahnlinien die Hauptwege zur Annäherung an den nicht gleichwertigen, aber an Zahl überlegenen Gegner. Auch bei den Nonni-Brücken sind die Japaner über schwieriges Gelände rein frontal vorgegangen, während ihr Gegner, General Ma, sein Kavalleriekorps von 2000 Reitern geschickt in ihre rechte Flanke vorjagte. Unter diesen Verhältnissen sind die Eisenbahnen ganz besonders verwundbare Annäherungswege, was sich besonders zur Zeit der Ernte geltend macht, wenn rechts und links der Bahn übermannshohe Kaoliang-Felder stehen. Dem auf chinesischer Seite geübten Kleinkrieg sind dann gute Aussichten gestellt. Mussten doch die Japaner Panzerwagen zum Schutz der erntenden Bauern einsetzen. Anderseits hat sich die Kavallerie unter diesen Verhältnissen noch keineswegs als überlebt gezeigt. Nach chinesischem Beispiel haben die Japaner ihre Kavallerie zu grösseren Formatio-

nen, in zwei Brigaden, zusammengefasst, von denen sie bei dem Vorstoss auf Mandschuria im Dezember 1932 bei der Umfassungsbewegung gegen General Su Ping-wen guten Gebrauch gemacht haben.

Der Angriff auf die von hohen Randgebirgen umgebene und ebenso durchzogene Provinz Jehol stellte die japanische Armeeleitung vor neue schwere Aufgaben, wie sie bisher kaum zu bewältigen waren. Darum erfolgten die Vorbereitungen sehr sorgfältig, um auch einer nicht gleichwertigen chinesischen Truppe gegenüber keine Rückschläge zu erleiden. Der chinesische Generalgouverneur der Jehol-Provinz hatte eine Kerntruppe von etwa 30,000 Mann zur Verfügung. Ausserdem strömten ihm Unterstützungen aus Nordchina zu, da der hauptsächlichste Pass nördlich von Peking, der Pass von Kupeikou, den Chinesen in Richtung der Hauptstadt Jehol noch freistand. Auf die winterliche Kälte waren die Japaner im Winter 1931 recht schlecht vorbereitet. Sie haben bei den Nonni-Kämpfen zahlreiche Leute infolge Erfrierens verloren. Erst durch diese schlechte Erfahrung gewitzigt, sind die Truppen mit brauchbarer Winterkleidung ausgerüstet worden und können nun allen Unbilden der Witterung trotzen.

La Conférence pour la limitation et la réduction des armements.

La reprise des travaux de la Conférence n'a pas eu, en cette année 1933, l'éclat qui marqua ses débuts. Il faut reconnaître que depuis le mois de juillet les difficultés dans lesquelles elle se débat n'ont pas diminué et que la solution du problème est de nature, sinon à décourager ceux qui s'y sont attelés, du moins à lasser quelque peu leur bonne volonté.

Il est peut-être utile de faire ici le point et d'examiner impartialement la situation. Nous pourrons ensuite exprimer quelques impressions personnelles, recueillies dans les couloirs de la «Cage de Verre» puisque la Conférence, imitant en cela les particuliers plus que les états a réduit son train en renonçant au Palais du Conseil Général.

La revue «Désarmement»*) a publié une brochure bien documentée qui passe en revue les actes officiels et non officiels de la Conférence; nous en extrayons quelques données et quelques dates propres à rafraîchir la mémoire de nos lecteurs:

2 février 1932. Ouverture de la Conférence. 61 états sur 64 sont présents.

*) Genève, 3 rue Butini.